Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 173. Dienstag den 22. Juli. **1834.**

Preußen.

* Es ist eine unbestreitbare Erfahrung, daß wo die Verdienste zweier Männer verglichen werden, beide von der früher genossenen Ehre einbüßen, und weder die Ueberlegenheit im Kabinete, noch die Trophäen der gewonnenen Schlacht, den Staatsmann oder Helden vor Schmälerung ihres Ansehens schützen, wenn die Dialectik eines Dritten das Urtheil des Publikums erzwingen will.

Konnte die Indiscretion des Herrn Littleton den Präsidenten des Conseils bestimmen Sr. Maj. von Großbritannien den Dienst aufzusagen, so ist die empfindliche Stelle in dem Charakter jenes Staatsmannes nachgewiesen, dessen Unempfindlichkeit gegen die Bedrängnisse des Hauses Oranien, dem befreundeten Herzoge von Sachsen-Coburg die nicht beneidete Krone von Belgien eingebracht hat.

Die Rede des beleidigten Theiles war indeß nicht sowohl eine Anklage des Beschuldigten, der sein zwiefaches Versehen eingesteht, noch eine Abwehrung des Verdachtes, als sei Lord Althorp vorlaut in noch schwebenden Diskussionen des geheimen Rathes gewesen, noch wird O'Connel, wozu Gelegenheit war, als der Mann bezeichnet, der nicht alles verantworten kann, was er im Parlamente vorbringt; sie ist vielmehr ein Bekenntniß, daß das Kabinet sich überlebt habe. Wäre man gezwungen anzunehmen, daß Lord Grey keinen andern Bestimmungsgrund seiner Abdankung gehabt habe, als der ist, den er angibt, so muß man eingestehen, daß es selbst dem Verfasser de senectute schwer fallen würde, sie zu erklären. In England glaubt indeß Niemand an den innern Zusammenhang des Motivs und des Entschlusses, und in Irland hätte man alle Ursache die letzten Reste des Vertrauens zu St. James aufzugeben, wenn in Mitten der Diskussionen über die Zwangsbill, der Präsident des Conseils sich aus keinem andern Grunde zurückzieht, als weil ein Geheimniß laut geworden, das man in Dublin so gut wissen konnte als in London.

Die Replik des Herzogs von Wellington war empfindlich, aber ihre innere Wahrheit hat der beredteste Vertheidiger des Grey'schen Ministeriums nicht übertünchen können, und in dem Theile der Entgegnung wo Lord Brougham sagt, daß er der erste seyn würde, den Tyrannen zu stürzen, der es sich einfallen lassen wollte, in England solche Ordonnanzen zu geben, wie Karl X. in Frankreich gethan, ist die Leidenschaft nicht zu verkennen, welche dem Volke schmeichelt, das doch auch in England die Last tragen muß, wenn es einem ungekrönten Herrscher gelingen sollte, Bürger unter Waffen zu bringen.

— Zur Erfüllung des Art. 101 der Rheinschifffahrts-Ordnung vom 31. März 1831 ist der Lippeschifffahrts-Inspektor Herr Seib zu Wesel zum Aufseher des dritten Bezirks der Rheinschifffahrt, von der Nahe bis zur niederländischen Gränze, mit Beibehaltung seines Amtes als Lippeschifffahrts-Inspektor und vorläufiger Gestattung seines Wohnsitzes zu Wesel ernannt worden.

Berlin, vom 18. Juli. Das 14. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Andern die Allerhöchsten Kabinetsordres vom 8. Juni d. J., betreffend die Heranziehung derjenigen Grundstücke zu Kommunalsteuern, welchen wegen ihrer Bestimmung zu öffentlichen oder gemeinnützigen Zwecken die Befreiung von Staatssteuern zusteht; vom 8. Juli über die Befugniß des rheinischen Revisions- und Cassationshofes, nach erfolgter Cassation eines Urtheils die Hauptsache, die er zu seiner materiellen Entscheidung faktisch noch nicht hinreichend vorbereitet findet, an die Instanzgerichte zur Instruktion und zum Erkenntniß zurückzuverweisen, und über die Verpflichtung der letztern nach den vom Revisions- und Cassationshofe festgesetzten Rechtsgrundsätzen und Normen zu verfahren und zu erkennen; und die Bekanntmachung vom 11. ejusd. wegen des Zutritts verschiedener deutscher Regierungen zu dem unterm 11. Mai 1833 zwischen Preußen, Baiern, Sachsen, Kurhessen, dem Großherzogthum Hessen und den bei dem Thüringschen Zoll- und Handelsvereine betheiligten Regierungen abgeschlossenen Zoll-Kartel.

Rußland.

Privatnachrichten zufolge, war der Geburtstag des Kaisers am 8. d. aufs Feierlichste begangen worden, Höchstwelcher an diesem Tage dem Prinzen Adalbert von Preußen den St. Andreasorden zu verleihen geruhte.

Deutschland.

Curhaven, vom 13. Juli. Das Schiff Gipsey mit seinen 84 (nicht 184) karlistischen Flüchtlingen, worunter auch 7 Frauenzimmer, liegt noch vor Curhaven auf der Rhede. Jene werden in kleinen Abtheilungen ans Land gelassen, um sich nach einer 3½ wöchentlichen Seereise von Lissabon her, etwas zu erholen; die meisten sind junge, hübsche Leute, jedoch fast gar keine von ihnen einer anderen als ihrer Muttersprache mächtig. Für ihre Geldbedürfnisse war schon vor ihrer Ankunft gesorgt worden. Als im Gespräche mit einigen von ihnen zufällig die Rede auf die Insel St. Helena kam, erkundigten sie sich angelegentlichst nach deren Entfernung und wären äußerst verwundert, zu hören, daß es wohl noch einmal so weit von Lissabon dahin, als von Lissabon bis hierher sey, und ihr Benehmen auf die Nachricht, daß sie sich in der entgegengesetzten Richtung befänden, schien anzuzeigen, daß sie den Gedanken an eine Transportation nach St. Helena genährt hatten. Sie leben übrigens noch der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Sache ihres Königs bald obsiegen werde. Wohin sie sich von der Elbe wenden werden, ist noch nicht bekannt; in Folge früherer Verordnungen über die Zulassung von Auswanderern in großen Trupps kann ihnen ein längerer Aufenthalt unter uns schwerlich gestattet werden.

Blankenburg am Harz, vom 14. Juli. Vergangene Nacht um 3 Uhr stieg ein furchtbares Gewitter auf, mit Hagel und Sturm verbunden, welches in 5 Minuten unberechenbaren Schaden angerichtet hat. Die ältesten Leute hier wissen sich eines solchen Unwetters nicht zu erinnern. An der Windseite der Stade ist kein Fenster ganz geblieben, ein Theil der Stadtmauer und ein Haus ist umgeworfen, viele Dächer sind abgedeckt und die größten Bäume mit der Wurzel aus der Erde gerissen und weit weggeschläudert. Alle Frucht auf dem Felde ist zerstört. Rocken und Waizen ist wie gedroschen, eine Masse von Obstbäumen sind abgebrochen oder sonst stark beschädigt. Auf dem „Thie" sind an 300 Linden- und Obstbäume fast rasirt und zwei bis vierhundert Jahr alte Lindenbäume liegen entwurzelt umher.

Schweiz.

Zürich, vom 13. Juli. Heute wurde das große eidgenössische Schießen hier eröffnet. Von fast allen Kantonen kommen zahlreiche Schützen und noch mehr Zuschauer. Heute Morgen war der Zürichsee von unzählbaren Schiffen bedeckt, die von den beiden Seeufern sich nach der Stadt

hin bewegten. In dieser drängten sich die Menschenmassen und Wagen. Nach 10 Uhr zogen die Schützen, deren Zahl bis jetzt ungefähr 1200 bis 1500 seyn mag, die sich aber bis gegen Ende der Woche vervielfachen wird, mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, die bunten Zeiger voran, nach dem außerhalb der Stadt liegenden schön eingerichteten Schießplatz. Viele Tausende von Zuschauern zogen mit ihnen. Vierzig Scheiben sind aufgerichtet, und der besten Schüsse warten glänzende Gaben. Ein großes Carré, welches wohl an 20,000 Menschen faßt, ist auf der einen Seite von dem Schützenstande begränzt. Diesem gegenüber steht das Speisehaus, wo täglich für 2000 Personen gedeckt wird. Auf beiden Flügeln sind Kaffeehäuser angebracht. In der Mitte prangt auf einer thurmhohen Tanne die eidgenössische Fahne, welche weit umher die Blicke auf sich zieht und als Wegweiser dient. Die Gaben sind öffentlich ausgestellt, und die sämmtlichen Fahnen der Schützenvereine sind auf einem eigenen Gebäude aufgesteckt. Alle diese Gebäude wurden eigens auf dieses Fest hin erbaut. Jedes Volk muß von Zeit zu Zeit ein Fest haben, an dem sich Alt und Jung recht gründlich erlustigen kann. Sonst kommt alle Poesie aus dem Staatsleben heraus, und eine wässerige Nüchternheit und Pedanterie tritt an ihre Stelle. Für unsre Republik passen sich dergleichen Feste am besten; andere Völker mögen sich in anderer Weise ergötzen. — Es war Anfangs davon die Rede, daß dieses Fest von Wühlern zu ihren Umtrieben mißbraucht werden sollte. Auch hatten die Radikalen auf den Tag nach Beendigung des Schießens eine Volksversammlung angesagt. Allein es scheint nicht, daß ihre Plane auch nur zur Ausführung kommen. Daß sie mißlingen würden, ist mit großer Sicherheit vorauszusehen. Ueberhaupt machen bei uns solche Volksversammlungen keinen Effekt mehr. Sie werden nicht zahlreich besucht, und meist von Leuten geleitet, die weder Vermögen noch Ehre zu verlieren haben. Gerade darum haben ihre Beschlüsse auch keinerlei Einfluß mehr. Die wirklichen Häupter der Radikalen schämen sich, dieselben anzuerkennen, und verläugnen sie vor der Welt.

Türkei.

Belgrad, vom 4. Juli. Mit der letzten Post aus Konstantinopel ward gemeldet, daß ein Theil des englischen Geschwaders im Hafen von Vurla liege, und dort längere Zeit sich aufzuhalten die Absicht habe, indem die Verpflegung der Schiffe mittelst Kontrakten besorgt werde, kraft welcher für die nächsten vier Monate die Zufuhr nach jenem Hafen zu besorgen sey. Die Landtruppen, welche jenes Geschwader am Bord hat, und die aus 1500 Mann bestehen sollen, werden fast täglich ausgeschifft, und auf dem Lande im Manövriren geübt. Es verlautete über die Gegenwart der englischen Kriegsschiffe in der Nähe der Dardanellen nichts, doch schien man in Konstantinopel keine Besorgnisse mehr darüber zu fühlen. Anders soll es sich aber in Betreff der Egyptier verhalten, die der Pforte neuerdings Anlaß zu vielfachen Mißvergnügen geben, und durch ihre Bedrückungen in den von ihnen besetzten Provinzen den Unwillen des Sultans erregen. Es soll Ibrahim Pascha bedeutet worden seyn, größere Mannszucht zu halten, und die Einwohner zu schonen. Er scheint diesem Befehle nachkommen zu wollen, allein so sehr seine Autorität im Felde geachtet ward, so sehr soll sie im Frieden von den Soldaten mißkannt werden. Die in seinem Solde stehenden französischen Offiziere sollen bittere Klagen über die Unordnungen führen, von denen sie täglich Augenzeugen seyn müssen. Sie suchen daher den ehrgeizigen Ibrahim zu überreden, dem Unwesen durch neue Beschäftigung der Armee ein Ende zu machen. Daß er solchen Vorstellungen gern sein Ohr leihet, leidet keinen Zweifel, allein die Sprache der Mächte in Alexandrien hindert ihn, jenen Einflüsterungen und seinen eigenen Wünschen Folge zu geben. Es fragt sich nur, ob er nicht zuletzt der Gewalt der Umstände weichen und einen Schritt wagen muß, der ihn der Meuterei entzieht, und der völligen Auflösung der Armee vorbeugt. Man versichert, daß Mehemed Ali die Armee zu reduziren wünsche, daß er aber besorge, dann von dem Heere des Großherrn angegriffen, und für sein verrätherisches Betragen gezüchtigt zu werden. Es geht ihm, wie fast allen Regierungen: die Furcht läßt ihn einen Militärstand erhalten, für den sein erschöpfter Schatz die Kosten nicht bestreiten kann, und da bei dem wenig geregelten Finanzsysteme die Truppen häufig ohne Sold bleiben müssen, so treten Irregularitäten ein, welche die gefährlichsten Folgen haben können. — In Bosnien herrscht fortwährend derselbe Geist, dieselbe Unzufriedenheit. Das Land muß zuletzt in Kriegszustand erklärt werden, denn die gewöhnlichen Mittel reichen nicht aus, um die Ordnung herzustellen. Es sollen nächstens drei türkische Milizregimenter zur Verstärkung der Besatzung nach Bosnien kommen. Man scheint nur ihre Ankunft zu erwarten, um dann mit allem Nachdrucke zu verfahren.

(Allg. Ztg.)

— Von Wien schreibt man: Aus Konstantinopel berichten Handelsbriefe, die bis zum 26. v. M. gehen, daß Kontrakte zur schnellen Mobilmachung der Landarmee und zur raschen Ausrüstung der türkischen Flotte abgeschlossen werden. Die Preise der ordinairen Tücher und des Leders sind in Folge dessen bedeutend gestiegen. Es werden auch hier Ankäufe in Tuch gemacht, um die Handelsfreunde in Konstantinopel mit dem nöthigen Bedarf zu versehen.

Konstantinopel, vom 28. Juni. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Wir leben in einem endlosen Wirrwarr unsrer politischen Verhältnisse. Erstens sind die Fragen, welche die Politik der Pforte und jene der Kabinette von Petersburg, London und Paris in Bezug auf den Orient lenken, mehrfacher Art. Heute erscheint eine derselben als die wichtigste, morgen tritt sie scheinbar ausgeglichen nur darum in den Hintergrund, um eine zweite als die bedeutsamste erscheinen zu lassen, durch welche die kaum beschwichtigten Besorgnisse aufs Neue angeregt werden; dann sind es so verschiedene Parteien als verschiedene Interessen, auch trägt die Entfernung zwischen den genannten Städten ihr Möglichstes zur Ungewißheit bei, und so kommt es, daß wenn ich mit der letzten Post mich hinsichtlich unsrer dermaligen politischen Lage beruhigend äußerte, ich jetzt schon wieder eine düstere Zukunft befürchten muß. Die Rüstungen im Arsenal werden seit einigen Tagen verdoppelt, auch will man wieder russische Schiffe in der Nähe des Bosporus signalisirt haben, während man zugleich aus sicherer Quelle erfährt, daß zuversichtlich eine französische Flotte zu der englischen stoßen werde. Zwar ist und bleibt es unglaublich, daß die englisch-französische Flotte schon in nächster Zukunft einen Gewaltstreich gegen die Dardanellen beabsichtige, um sich dieses Schlüssels der Hauptstadt und des schwarzen Meeres zu versichern; wahrscheinlich aber ist, daß die Pforte mit Rußland im Bund einen Angriff gegen Mehemed Ali beabsichtigt, wogegen die englisch-französische Flotte bewaffnet interveniren zu wollen scheint. Doch ist auch dies nicht zu verbürgen und nur so viel gewiß, daß die von der englischen Gesandtschaft vorgeschützte Angabe, die Flotte sey nur wegen einer Uebungsfahrt in der Nähe der Dardanellen erschienen, ein bloßer Vorwand ist. — Aus Samos lauten die neuesten Briefe wieder etwas günstiger für die Pforte. Nachdem die Verhandlungen nahe daran waren, sich völlig zu zerschlagen, ist man doch endlich über eine Basis übereingekommen, die von den Samioten wohl allgemein angenommen werden wird, und die zugleich mit den Instruktionen der Pforte in Einklang zu bringen ist. Ein großer Theil der Samioten soll sich bereits zur Unterwerfung bereit erklärt haben, und wenig Zweifel existiren, daß auch der übrige Theil diesem Beispiel folgen werde. (A. Z.)

Großbrittanien.

Es ist nunmehr eine ausgemachte Sache, daß Viscont Melbourne (nach dessen eigener, im Oberhause vom 14. gemachter und im Unterhause am selbigen Tage von Lord Althorp bestätigter Erklärung) den Befehl vom König erhalten hat, ein Ministerium zu bilden. Er bemühte sich anfangs, auf des Königs ausdrücklichen Befehl, ein Koalitionsministerium zu formiren, und setzte sich mit dem Herzog v. Wellington, dem Sir R. Peel und dem Herrn Stanley in Verbindung, aber dies führte zu nichts, da diese Herren, wenigstens die beiden ersteren, ihre Politik, wenn sie konsequent seyn wollen, nicht ändern können. Viscount Melbourne bildet daher ein Ministerium ohne conservative Mitglieder, und er hat bereits den Lord Althorp als Kanzler der Schatzkammer und Leiter des Unterhauses wieder gewonnen — denselben Lord Althorp, der die Ursache war, daß der Graf Grey resignirte. Die Times brüsten sich, den Fall des wieder aufgebauten Cabinets, zur Zeit als der Herzog von

Richmond mit drei andern Ministern resignirte, prophezeit zu haben. Sie sagen, daß in der Form und in den Materialien des Melbournschen Cabinets kein Unterschied mit dem Greyschen Kabinette stattfinden würde, ausgenommen, daß ersterer für letzteren als Premierminister substituirt und ein neuer Staatssekretär des Innern ernannt würde. Wenn aber das Greysche Ministerium nicht habe bestehen können, so würde sich eben deshalb das Melbournsche viel weniger erhalten können, denn Landsdowne, Carlisle und Auckland wären Männer, deren Platz wohl von nützlicheren und brauchbareren Ministern bekleidet werden könnte und sollte. Die neue Administration werde daher, wenn sie das Parlament nicht prorogirte, und nicht alle großen Maßregeln lediglich der Vorsehung überließe, nicht bis zu Ende der gegenwärtigen Parlamentssession Stich halten können. Viscount Melbourne soll, wie es heißt, ein ruhiger, denkender Mann seyn; er hat aber bisher wenig Energie gezeigt, ist daher durchaus nicht populär und im Publikum wird er für kein großes Licht gehalten.

Frankreich.

Paris, vom 16. Juli. Die Regierung erhielt durch den Telegraphen folgende Depesche aus London vom 15. d.:

„Das engl. Kabinet ist definitiv gebildet.

„Lord Melbourne wird erster Lord des Schatzes. Lord Duncannon ersetzt ihn im Ministerium des Innern, und er selbst wird von Sir John Hobhouse ersetzt, welcher ins Kabinet tritt; die andern Minister bleiben."

— Ueber die Reise des Don Karlos durch Frankreich nach Spanien und dessen Ankunft daselbst herrscht bis heute noch dieselbe Ungewißheit, obwohl man sagt, der verhaftete Bankier Jauge habe, als der Polizeipräfekt ihn gefragt, aus welchem Grunde er eine Nachricht im Publikum verbreitet, von der er nicht gewiß gewesen, geantwortet: „Wie, ich war von der Reise des Königs Karl V. nicht gewiß, ich, der die Ehre hatte, ihn an dem Tage, als er durch Paris kam, bei mir zum Mittagsessen zu empfangen!" — und obwohl Briefe von Bordeaux bestimmt melden, Don Karlos sey am 6. dort angekommen, habe bei einem ehemaligen Parlamentsrath logirt und sey von dessen Schwiegersohn bis Bayonne begleitet worden.

— Die Sentinelle de Pyrenees vom 12. d. meldet, die Karlisten erhielten von allen Seiten Unterstützungen an Equipirungsstücken, Waffen, Pferden u. dergl., und zwar aus den französischen Gränzstädten.

— Briefe von Elissondo vom 10. d. melden, daß die Truppen von Don Karlos sich anschicken, 10,000 Mann an der Zahl den Marsch nach Vittoria anzutreten.

— Der Marineminister hat dem Seepräfekten zu Toulon vorgeschrieben, die Korvette „la Diligente" bereit zu halten, auf den ersten Befehl zu einer geheimen und dringenden Sendung wieder in See zu gehen. Diese Anzeige gelangte am 11. d. durch den Telegraphen nach Toulon, wo diese schleunige Abfahrt Veranlassung zu tausend Muthmaßungen gibt, und Einige glauben, die Ankunft des Linienschiffes „der Triton" mache die Abfertigung eines Schiffes nach den Dardanellen nothwendig. Dieses Schiff ging nämlich am 10. mit 300 Matrosen und 13 Seeoffizieren aus dem Bezirk von Rochefort auf der Rhede von Toulon vor Anker. Diese Leute sollten sogleich auf die Linienschiffe „der Suffren" und „der Duquesne," so wie auf die Fregatte „l'Artemise" vertheilt werden, wodurch deren Mannschaften vollzählig und sie im Stande seyn werden, auf den ersten Befehl völlig ausgerüstet in See zu gehen.

Vom 17. Der Indicateur von Bordeaux vom 15. d. enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 14.:

„Ungeachtet aller entgegengesetzten Gerüchte beharren wir darauf, zu glauben, daß Don Karlos sich wirklich im Thale von Bastan befindet. Unsere Ueberzeugung hängt zu sehr mit der Ehre gewisser Personen zusammen, als daß wir einen Augenblick daran zweifeln könnten. Alle karlistische Chefs sind auf heute nach Elissondo berufen, wo der Prinz sie empfangen wird. Die Ungläubigen werden sich von der Thatsache überzeugen können, welche für uns gewiß ist."

Das ministerielle Journal de Paris sagt: „Alle Nachweisungen vereinigen sich, um die Nachricht von der Rückkehr des Don Karlos nach Spanien zu bestätigen. Die Regierung sieht sie nun als gewiß an."

Dasselbe Blatt erklärt es jedoch für falsch, daß der Banquier Jauge vom Polizeipräfekten verhört worden, und diesem die obige Antwort gegeben habe.

Derselbe wurde von dem Instruktionsrichter Hrn. Puissant verhört, welcher den Herbeiführungsbefehl in einen Verhaftsbefehl verwandelte, und ihn in der Conciergerie einsperren ließ, als der durch den Art. 79 und 92 des Strafgesetzbuches vorhergesehenen Verbrechen beschuldigt, welche die Todesstrafe gegen diejenigen verhängen, die die in den Art. 76 und 77 angegebenen Machinationen entweder gegen Frankreich, oder gegen dessen Alliirte, die gegen den gemeinschaftlichen Feind handeln, begangen hätten. Diese Beschuldigung wäre auf die Korrespondenz des Hr. Jauge gegründet.

— Nach der Gazette hätten die Monarchen des Festlandes auf die ihnen gegen Ende Dez. v. J. von Don Karlos gemachte Anzeige von seiner Thronbesteigung geantwortet, sie verpflichteten sich, ihn anzuerkennen, sobald er nach Spanien gekommen seyn würde. Don Karlos soll diese Antwort erst in London erhalten haben, und dadurch bestimmt worden seyn, unverzüglich nach den nördlichen Provinzen abzureisen.

— Neulich hieß es, Marschall Soult habe mit seinem Austritt aus dem Ministerium gedroht, wenn der Herzog Decazes zum Gouverneur von Algier ernannt werden sollte. Seitdem hörte man nichts weiter davon.

Diesen Abend verbreitet sich aber wieder das Gerücht, der Marschall habe heute Morgen im Ministerrath von neuem seine Entlassung angeboten, welche angenommen worden sey. Die Präsidentschaft sey, setzt man hinzu, dem Marschall Gerard angeboten worden, welcher vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit begehrt hätte.

So eben erfährt man auch, das Ministerium habe diesen Morgen die bewaffnete Intervention in Spanien beschlossen.

Niederlande.

Wie wir vernehmen, sagt das Handelsblatt, haben die zu Biberich eröffneten Unterhandlungen, um die Zustimmung der Agnaten des Nassauischen Hauses zur Abtretung eines Theils von Luxemburg zu erlangen, zu einem Resultat geführt. So wie man uns nämlich versichert, ist zwischen dem Bevollmächtigten des Königs Großherzogs und dem Repräsentanten des Fürsten von Nassau-Biberich durch Vermittlung von Oestreich und Preußen eine Uebereinkunft getroffen, welche in diesem Augenblick der Genehmigung Sr. Maj. unterliegt.

Vermischte Nachrichten.

(Zur Warnung!) Am 11. Juni hat die Wittwe des Pachters Karl in Heegheim in der Wetterau, Bezirks Büdingen, in einem kupfernen Kessel grünes Gemüse gekocht, was übrig blieb, darin stehen lassen und den folgenden Tag gewärmt. Neun Menschen erkrankten, aber nur die, welche zweimal gegessen, drei Knechte und ein Sohn, starben.

Redakteur: L. Stahl.

Siebente General-Versammlung der Rheinisch-Westphälischen Gefängniß-Gesellschaft am 22. Juli 1834.

Die siebente General-Versammlung der Rheinisch-Westphälischen Gefängniß-Gesellschaft wird am Dienstag den 22. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr, in dem Justizgebäude dieselbst Statt finden.

Alle diejenigen Mitglieder der Gesellschaft, welche nach §. 8. der Statuten stimmberechtigt sind, insbesondere aber die verehrlichen Mitglieder der Ausschüsse der Tochtergesellschaften und der Hülfsvereine werden demnach höflichst eingeladen, die diesjährige Versammlung mit ihrer Anwesenheit beehren und der herkömmlichen Berichterstattung des Ausschusses wie der Rechnungslage über Einnahme und Ausgabe ihre Aufmerksamkeit widmen zu wollen. Zugleich werden etwanige Vorschläge, die das Wirken der Gesellschaft befördern dürften, in Berathung genommen und schließlich zur statutenmäßigen Erneuerung eines Theils der Mitglieder des Ausschusses geschritten werden.

Düsseldorf den 20. Juli 1834.

Graf v. Spee. Wingender. Fasbender. Fliedner. Göring. Heinzen. v. Lasberg. v. Pelser-Berensberg. Renckhoff. Ebermaier. v. Sybel. v. Voß. v. Ammon. Hatzfeld. Simons. Deus. Jacobi. Wolbrecht. v. Hymmen. Grashoff. Josten. Solger.

Anzeigen.

Am Mittwoch den 23. d. M. Nachmittags 3 Uhr, wird der Verkauf des Hauses Nr. 825 in der Bergerstraße dahier gelegen, zum König von England genannt und den Erben Dümoulin gehörig, beim K. Friedensgericht dahier stattfinden.

Subhastations-Patent.

Das der Wittwe J. B. G. Averbeck und ihrem minderjährigen Kinde, gegenwärtig zu Wolbeck bei Münster, gehörige, in der Gemeinde Haffen, Bürgermeisterei Haldern, Kreis Rees, gelegene Gut, van de Wallsgrind, oder Rheinsicht genannt, eingetragen im Hypothekenbusche von Haffen, Bd. I Fol. 225, bestehend aus:

a. der Grundfläche des Hauses, der Scheune und des Gartens, groß 2 Morgen 74 Ruth. Preußisch, mit den darauf stehenden Fruchtbäumen, zu 360 Thlr. 20 Sgr. taxirt.
b. dem Baumgarten mit den darin stehenden Obstbäumen, groß 3 M. 121 R., taxirt zu 594 Thlr. 27 Sgr.
c. den beiden Weiden, groß 30 M 140 R. mit den daran stehenden Nuß- und Pappelbäumen, taxirt zu 3816 Thlr. 16 Sgr., und
d. den darauf stehenden Gebäuden, nämlich: einer neu erbauten massiven dreistöckigen herrschaftlichen Wohnung, worin 10 Zimmer und 1 Küche sich befinden, dem damit zusammenhängenden Oeconomiegebäude, mit Waschküche, Backofen, Gesindestube, Keller und Stallungen und einer Scheune, gewürdigt zusammen zu 1100 Thlr.,

wornach also der Taxwerth des ganzen Guts 5872 Thlr. Pr. Ct. beträgt, soll auf den Antrag eines eingetragenen Gläubigers im Wege der Execution in dem hiesigen Gerichtsgebäude im Termine den 14. Februar 1835, Vormittags 11 Uhr, öffentlich dem Meistbietenden verkauft werden. Der neueste Hypothekenschein, die Taxe und Kaufbedingungen können vorher in der Gerichts-Registratur eingesehen werden.

Emmerich den 24. Juni 1834.

Königliches Land- und Stadtgericht,
v. Müntz.
Wolters.

Bekanntmachung.

Daß die diesjährige hiesige Kirmes auf Sonntag den 24. August, und der Bartholomäus-Jahrmarkt auf Montag den 25. August fällt, wird hierdurch zur Kenntniß des betreffenden Publikums gebracht.

Neuß den 19. Juli 1834.

Der Bürgermeister
gez. C. C. Loerick.

Auf Anstehen des Herrn P. Kaufmann zu Neuß sollen am Donnerstag den 24. Juli 1834 Morgens 9 Uhr, bei Herrn Scheffen Engels zu Baumberg, circa 50 Morgen des zu Garrath gelegenen Neuheller Hofes gegen ausgedehnte Zahlungstermine parzellenweise an den Meistbietenden verkauft werden

Coninx.

Gras-Verpachtung.

Mittwoch den 23. dieses Mts. Nachmittags 2 Uhr, wird der unterzeichnete Notar bei dem Wirthe Herrn Klapdor zu Rath, das auf circa 38 Morgen zum Rittersitze Hain gehörigen, in den Rather-Bänden gelegenen Wiesen stehende diesjährige Gras, welches stark mit rothem und gelbem Klee unterwachsen ist, auf Credit dem Meistbietenden parzellenweise verpachten.

Kaiserswerth den 14. Juli 1834.

Herschbach.

Bekanntmachung

Auf Ansuchen der Eheleute Ackersmann Peter Dürhagen und Maria gebornen Feldermann zu Höhsiepen Bürgermeisterei Hückeswagen, fort der Eheleute Ackersmann Carl Höhfeld und Carolina gebornen Feldermann auf Honsberg Bürgermeisterei Rade vorm Wald, Theilungskläger, vertreten durch den Herrn Advokat-Anwalt Servaes; gegen Cornelius Röder Ackersmann zu Honsberg Bürgermeisterei Rade vorm Wald für sich und als Hauptvormund seiner bei ihm ohne Gewerbe wohnenden minderjährigen Kinder: Johann — Wilhelm — Lisette — Alexander — und Friederich Röder; sodann Peter Christian Feldermann Schreiner in der Halle Bürgermeisterei Lennep, für sich und als Nebenvormund der besagten minorennen Röder, Theilungsverklagter, ohne Anwalt; sodann in Gefolg des von Einem Königlichen Landgerichte Düsseldorf am 11. März curr. erlassenen Erkenntnisses, wird der unterzeichnete, im Landgerichtsbezirke Düsseldorf zu Lennep residirende Notar Peter Joseph Raffelsieper das den Theilsgenossen eigenthümlich gehörige, zu Honsberg in der Bürgermeisterei Rade vorm Wald gelegene, aus einem Wohndause sub Nr. 267, einem Scheunenantheil, Gärten, Baumgarten, Wiesen, Ackerland und Büschen bestehende Hofgut, theilungshalber öffentlich und meistbietend zum Verkaufe ausstellen.

Die Ausbietung erfolgt zuerst Parcellenweise und hernach im Ganzen.

Die Verkaufstermine werden beide in der Behausung des Wirths Herrn Johann Knefel am Heidersteg in der Bürgermeisterei Rade vorm Wald, jedesmal Morgens 9 Uhr, und zwar:

a. der präparatorische: am Sonnabend den 9. August und
b. der definitive: am Montage den 25. August curr. abgehalten.

Die Verkaufsbedingungen, so wie die Taxations-Verhandlungen liegen auf der Schreibstube des Unterzeichneten einem Jeden zur Einsicht offen.

Lennep, den 26. Juni 1834.

Raffelsieper.

Der Dreistigkeit des Herrn C. F. Bleicher dahier zu begegnen, wie solcher dieselbe in Nr. 171 der dies. Ztg. ausdrückt; will ich die Auseinandersetzung mit ihm, einem kaufmännischen Parere unterwerfen, weil die Insertionsgebühren mir sonst zu theuer kommen würden. Genügt dies aber nicht, so können wir uns auf anderem richterlichen Wege finden. Ich werde die hiesige Handelskammer zur Entscheidung bitten.

Düsseldorf den 19. Juli 1834.

Friedr. Goebel.

Bei J. E. Schaub in Düsseldorf ist so eben erschienen:

Düsseldorfer
auf zwanzigjährige Erfahrung gegründetes
Kochbuch.
Oder
Unterricht in der Koch- und Haushaltungs-Kunst,
nebst
Anweisung zur Bereitung von Getränken, zum Einmachen und Trocknen des Obstes und der Gartenfrüchte, Pflege und Wartung des Hausgeflügels, Mästung der Schweine, Kühe und Kälber, Butter- und Käse-Machen, Brodbacken, Bierbrauen ꝛc.
von
Sophie Hölscher.

216 Seiten in 8. Gebunden. Preis 20 Sgr.

Inhalt: 46 Suppen. 12 Kalteschalen. 18 Saucen. 49erlei Gemüse. 21erlei Rindfleisch. 28erlei Kalbfleisch. 15erlei Hammelfleisch. 39erlei Geflügel. 22erlei Wildpret. 33erlei Fische. 37 Zwischen-Schüsseln. 28 Kalte Speisen. 28 Braten. 30 Mehl-, Milch- und Eierspeisen. 31 Kompote und Salate. 47 Backereien (Torten, Kuchen ꝛc.) 30 Creme, Blanc-Manger's, Gelée's und Gefrornes. 26 Getränke. 27 Eingemachtes. 19 ökonomische Verrichtungen.

Dieses Kochbuch beruht auf eigner Prüfung und Erfahrung, welche die Verfasserin seit 20 Jahren in angesehenen Häusern zu machen Gelegenheit hatte.

Es enthält viele neue und auf eine neue Art zubereitete Gerichte und empfiehlt sich durch Kürze, Deutlichkeit und Gründlichkeit, wodurch Jedem das Erlernen der edlen Kochkunst ungemein erleichtert wird.

Es gibt Anleitung, wie man in einer bürgerlichen Haushaltung ohne großen Kostenaufwand die täglichen Mahlzeiten schmackhaft einrichten und bei vorkommenden Gelegenheiten die Freuden eines Mahles durch gewähltere Speisen erhöhen kann.

1831r	Niersteiner Rheinwein,	per Maaß	10	Sgr. —	Pf.
"	Laubenheimer	" "	8	" —	"
1832r	Abrbleichart	" "	10	" —	"
	Bordeaurwein	" "	15	" —	"
	Zeltinger Moselwein	" "	4	" 6	"
	Menzenberger Rotherwein	"	4	" 6	"
	Aechter Jamaica-Rum die große Flasche		10	" —	"

bei Wilh. Schneeloch,
Volkerstraße Nr. 493.

Außer meinen bekannten Weinen verkaufe ich von heute an
1832r Linzer Bleichert die große Flasche 5 Sgr. } Außer dem
1827r Trabener " " 5 Sgr. } Hause zu 4½
und bei Abnahme von 12 Flaschen 4 Sgr. Faßweise billiger.

J. F. J. Schulten, Friedrichsplatz.




Wöchentliche Rhein- und Waal-Schnellschiffahrt.

Schiffer H. Stamm wird zur direkten Fahrt nach Arnheim und den Zwischenorten, Freitag den 25. d. Nachmittags 4 Uhr, und Schiffer H. Kamps, nach beendigter Revision am 18. d. von Emmerich abgefahren, den 1. August seine Ladung nach Rotterdam und Amsterdam schließen.

Düsseldorf den 21. Juli 1834.

J. H. Breynck jun. et Comp.

Daß ich meine Conditorei und Liqueurschenke von der Zollstraße nach dem Ecke der Breite- und Benratherstraße, dem Herrn Doctor Kemmerich gegenüber verlegt habe, zeige hierdurch ergebenst an; empfehle mich deshalb in allen einschlagenden Artikeln und werde sorgen die mir gütigst in Auftrag gegebenen Bestellungen auf das Pünktlichste zu erfüllen.

Ferdinand Lindgens, Conditor.

Meinen Freunden und Gönnern die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung auf die Andreasstraße Nr. 554 verlegt habe, und empfehle mich in Vergolder- Lackierer- Glaser- und Anstreicher-Arbeit.

Johann Möslein.

Zur 1. Klasse der 70. Lotterie, wovon die Ziehung am 24. d. anfängt, sind noch einige Loose bei mir zu haben.

Lpd. Geisenheimer, am Markt,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Zu der am 24. d. M. ziehenden 1. Klasse 70. Lotterie sind noch einige Loose zu haben bei dem Königl. Lotterie-Einnehmer

S. Wolf, Ratingerstraße.

Frische Sendung Heppinger Mineralwasser bei Joh. Ph. Müller.

---

[378] Ein Frauenzimmer, welches dem gesammten Hauswesen vorzustehen weiß, auch in einem anständigen Handlungshause die Führung der Bücher besorgen könnte, wünscht in dieser Eigenschaft placirt zu werden. In der Expedition d. Bl. ist ihre Adresse zu erfragen.

---

[379] Wo eine in gutem Zustande sich befindende Geldkiste zu verkaufen stehet, sagt die Expedition d. Bl.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.